

0509 V 21
VB A 6050

Auf der Synode des 9. Bezirks (der ehemaligen Herrschaft Plesse) der Evangelisch-reformierten Kirche in Nordwestdeutschland sprach sich, nach einem Vortrag der Vikarin Conring, der Bezirkskirchentag für die Zulassung der Frau zum Pfarramt aus. Die Abstimmung zeigte, daß 13 Synodale dafür und nur einer dagegen war; ein Synodaler enthielt sich der Stimme. Im Gegensatz dazu hat der Bezirkskirchentag des 4. Bezirks derselben Landeskirche sich dagegen gewandt, daß eine Frau auf der Kanzel das Wort Gottes verkündet. P. Nordholt (Neermoor) hat in Nr. 2/1955 der Reformierten Kirchenzeitung die Gründe dargelegt, die aus biblischer und historischer Sicht ihn und die Synodalen zu dem ablehnenden Beschlusse bestimmten. Das Auseinandergehen in dieser Frage bei Christen derselben Kirche und desselben Bekenntnisses ist mir ein Beweis dafür, daß es sich hier nicht um eine zentrale Frage unseres Glaubens handeln kann. Sie muß aber weiterhin brüderlich besprochen und geklärt werden. Auf folgendes möchte ich besonders hinweisen:

Als evangelische Christen haben wir gelernt, das Wort Gottes frei auf die Verhältnisse der Gegenwart anzuwenden. So feiern wir nicht mehr den Sabbat, also den 7. Tag der Woche, obwohl der Wortlaut des 4. Gebots dazu auffordert, und obwohl Christus uns nie geboten hat, den 1. Tag der Woche zu feiern. Wenn die Christen später des Herren Tag feierten, stellten sie sich damit wohl bewußt in Gegensatz zu den Synagogen, und die Judenchristen gaben ihr Judentum auf. Einigkeit besteht in reformierten Kreisen auch nicht über die Stellung zum Bilderdienst. Aufsätze in der Reformierten Kirchenzeitung und die Abschiedsworte von Herrn Sup. Albert in Lengerich zeigten es. Auch hier gibt es eine strengere und eine freiere Richtung. Während die einen jegliche Abbildung Christi als verboten ansehen, legen andere den entscheidenden Nachdruck auf die Worte: „Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht!“ Nun sind die Männer, die die Schriften des Alten und des Neuen Testaments verfaßten, einschließlich Paulus, Kinder ihrer Zeit und dem Weltbild ihrer Zeit verhaftet. Die Frau war damals die Sklavin des Mannes und ihm in jeder Weise unterworfen. Nur zeitbedingt kann das Wort verstanden werden: „Mulier taceat in ecclesia.“ Paulus und wir mit ihm bleiben in jüdischen Sitten und Gebräuchen stecken, wenn wir der Frau den Zugang zur Kanzel verwehren. Für jüdische Gemeinden gilt nach wie vor, daß nur männliche Juden eine Synagoge gründen können.

In meiner Auffassung, daß auch die Frau zum Predigtamt berufen werden kann, wurde ich durch ein Erlebnis bestärkt, das ich auf der Rückreise von der Tagung des Reformierten Bundes nach Ostfriesland hatte. Es war mir vergönnt, mit einer Diasporagemeinde, in der ich vor einem halben Jahrhundert tätig war, Erntedankfest zu feiern. In der lutherischen Kapelle der Bauernschaft sah ich zum ersten Male in meinem Leben eine Frau im Talar. Sie versah den Altardienst und stieg dann auf die Kanzel und predigte. Ich habe einen tiefen Eindruck von dieser Predigt gewonnen und bin überzeugt, daß eine Frau manches Herz erreicht, das einem Manne verschlossen bleibt.

Nun hat ein persönliches Erlebnis immer nur subjektiven Wert. Ich möchte aber allen, die über die Zulassung der Frauen zum geistlichen Amt verantwortlich zu beschließen haben, den Rat geben, sich selbst ein Urteil zu bilden, indem sie vorher auch Frauen auf der Kanzel hören und anhören. Wir alle — die Frauen eingeschlossen — sind ja berufen zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

Emden. Heinrich Horstmeier

Drei Fragen an die RKZ!

In der letzten Ausgabe von „Christ und Welt“ ist Karl Barth unter der Überschrift „Die Kirche — Hört des ‚Ohne mich?‘“ von dem Präsidenten des westdeutschen Bundestages,

Was ein Evangelist wissen muß:

Auf diese Frage antwortet der bekannte indische Evangelist D. T. Niles:

Ich weiß, was es für mich bedeutet, in meiner Ecke der Welt ein Evangelist zu sein. Meine Arbeit vollzieht sich hauptsächlich unter Buddhisten. Hätte ich die buddhistischen Schriften nicht gelesen gehabt und hätte ich den Buddhismus nicht studiert, so würde ich zu diesem Volk nicht darüber sprechen können. Ehe der Buddhismus keinen Einfluß auf mich nahm, ehe ich fand, daß er mich anzog, ehe Buddha und seine Lehren etwas wurden, das mich wirklich beeindruckte, ehe dies geschah, hätte ich kein Evangelist für Buddhisten sein können. Niemand, der sagt: „Der ganze Buddhismus ist schlecht, der ganze Buddhismus ist Unsinn, das beste, was man damit tun kann, ist, ihn zu vernichten.“ kann jemals ein Evangelist für Buddhisten sein. Genau so verhält es sich mit den Kommunisten. Niemand, der sagt: „Der ganze Kommunismus ist schlecht“, niemand, der die Macht des Kommunismus nicht gespürt hat, wird je fähig sein, unter Kommunisten zu evangelisieren. Wir haben den Auftrag, an ihrer Seite zu gehen, weil da, wo Jesus Christus ist, wir bei den Menschen stehen müssen, so daß wir sagen können: „Gott liebt dich“ in einer Sprache, die sie verstehen können.

Nach dem schottischen Kirchenblatt „Life and Work“.

Dr. Eugen Gerstenmaier, auf das schärfste angegriffen worden. Es ging Gerstenmaier nicht so sehr darum, darzulegen, inwiefern die Ansicht Barths über die deutsche Wiederbewaffnung eine falsche und unhaltbare sei, sondern vielmehr darum, Barth das Recht abzusprechen, zu uns Deutschen zu reden, ja diesen Deutschen gegenüber Barth persönlich und charakterlich zu disqualifizieren — wie wir das ja schon sattem kennen! —, damit ihn eben niemand mehr hört. Gerstenmaier behauptet dementsprechend, Barth sei jeglicher Liebe zum deutschen Volke überhaupt bar.

Lassen Sie mich diesen, wie gesagt, an sich nicht ungewöhnlichen Vorgang, zum Anlaß nehmen, an die RKZ einmal drei Fragen zu richten, die mich ihr gegenüber schon seit längerer Zeit bewegen.

1. Was gedenkt die RKZ anlässlich dieser Verunglimpfung eines Mannes, dem wir als Reformierte nicht nur, sondern als Evangelische in Deutschland so viel verdanken, durch einen Mann, der in Westdeutschland eine der höchsten politischen Stellen innehat, zu tun? Vielleicht haben Sie längst etwas getan, wenn diese Frage Sie erreicht und in der RKZ erscheint. Aber ist es nicht vielleicht schon zu spät, wenn wir erst reagieren, wenn Barth verleumdet wird, wenn also Männer aus unserem reformierten Lager es trifft, haben es aber hingehen lassen, als die Diffamierung durch allerhöchste politische Stellen andere traf? Was ist das für ein Staat, in dem so etwas durch seine ersten Diener geschehen kann? Was haben wir als Reformierte, die doch immerhin auf diesem Gebiete noch am ersten etwas zu sagen haben sollten, hier zu tun?
2. Vielleicht mag der Grund, warum die RKZ zu all diesen Dingen nichts sagt, in einem anderen liegen: Es hat ja nun nicht um eine Ehrenrettung Barths zu gehen (die hat er heute so wenig wie 1933, 1939 und 1945 nötig). Aber was er uns sagte in Wiesbaden und was dann den Herrn Bundestagspräsidenten in Harnisch brachte, das fordert doch Antwort! Die Frage ist ganz einfach die: Was sagen wir zu dem, was Barth in Wiesbaden uns vorlegte? Wir als diejenigen in Deutschland, die — theologisch gesehen — die größten Stücke von ihm halten, die ihn laufend zitieren, die seine Dogmatik im Bücherschrank nicht nur einmal im Jahre — wie die anderen Bücher —, sondern jede Woche staubpuhen: Was sagen wir zu dieser Rede? Gehört das, daß wir hier ohne jede ernsthafte Prüfung Nein sagen und im übrigen weiter von der KD schwärmen? — Ich weiß, daß dies für viele Leser der RKZ keine Frage ist. Aber greift die RKZ diese Frage etwa deshalb nicht an, weil sie fürchtet, dann die anderen Leser zu verlieren, die hier nicht mitkommen? Wenn Barth uns irgendwo etwas zu sagen hat, dann können wir unmöglich von uns aus die Gebiete ausklammern, in

denen er uns nichts zu sagen habe. Das mag man in der Welt tun, in der Gemeinde Jesu ist solch ein Denken um Christi willen uns untersagt. Die RKZ kommt also nicht um die Beantwortung der Frage herum: Hat Barth uns etwas zu sagen, was wir hören müssen, mit all dem, was er in Wiesbaden auf den Tisch des Hauses legte?

3. Was Barth uns als Fragen auferlegte, sind keine Bagatellen, sondern Schicksalsfragen unseres Volkes. Wir haben als Gemeinde Jesu Christi nicht unbedingt die Aufgabe, am Schicksal unseres Volkes mitzubasteln. Aber unser Volk hat das Recht, von der Gemeinde Jesu Wegweisung für seinen Weg zu bekommen. Haben wir uns um diese Wegweisung bemüht? Meine letzte Frage an die RKZ lautet: Habt ihr euch in den Fragen nach Wegweisung für die uns im Augenblick bedrängenden Fragen und Schritte nicht wie die berühmte Käse um den berühmten Brei bewegt? Prüft euch einmal: Das Bemühen um die Frage, ob die Frau auf der Kanzel stehen soll, ist es nicht ein Ausweichen auf ein Gebiet,

auf dem man sich sicher fühlt und weiß, daß hier nicht so viele Späne fallen wie dort, wo man eigentlich hobeln müßte? Wir beklagen uns oft genug darüber, daß im Konzert der EKD, besonders in der Praxis, die Stimme der Reformierten so wenig gehört wird. Hat das nicht oft auch darin seinen Grund, daß wir es als Reformierte längst aufgegeben haben, auf den Gebieten zu reden, auf denen es uns etwas kosten kann, wenn wir den Mund auf tun?

Es ist erfreulich, daß unser Moderator und Dir. U. Smidt sich der Petition an die Abgeordneten des Bundestages angeschlossen haben. Wer jetzt meint, ich wolle alle dazu zwingen, das gleiche zu tun, der hat mich falsch verstanden. Aber das heiße Eisen einmal anfassen, das ist uns heute geboten! Und wer das heiße Eisen andere anfassen läßt, der wird selbst kalt bleiben — ist es nicht diese Kälte, die unsere RKZ oft so langweilig macht?

Hinte

Theodor Immer

Berichte und Beiträge

Aus dem Bunde

„Was erwarten wir von unseren Pastoren?“ ist das Thema einer Ältestenkonferenz in Jhrhove gewesen, bei der Ältester van Coh-Neermoor den Vortrag hielt, dem eine lebhaftige Aussprache folgte.

21. Lippische Landesynode zur Wehrdienstfrage. Durch den westfälischen Landesjugendpfarrer Johannes Busch ließ sich die Lippische Landesynode bei ihrer Tagung am 10. 1. in die Probleme der westdeutschen Wiederbewaffnung einführen, wie sie sich dem evangelischen Christen stellen. Die Ausführungen fanden in der Tagespresse verständlicherweise außerordentlich große Beachtung. Die Landesynode wandte sich in einem Wort an die Gemeinden, in dem sie fordert, daß die Gemeindeglieder sich in ihrer Verantwortung vor Gott und dem Nächsten mit ganzer Hingabe überall, wo sich Gelegenheit dazu bietet, für den Frieden einsetzen mögen.

Der erste Gottesdienst in der neuen Reformierten Kirche West zu Frankfurt/Main fand am 16. 1. unter großer Beteiligung der Gemeinde und vieler Gäste statt. In den letzten Monaten vor Fertigstellung des Gebäudes hatte in der Gemeinde eine lebhaftere Diskussion darüber stattgefunden, ob in dem Kirchentraum ein Kreuz aufgestellt werden solle. P. Erich Meyer war aus Gründen der Tradition und Eigenart der Reformierten Gemeinde dafür eingetreten, den Raum ohne dies Symbol zu gestalten, die Mehrheit der Gemeindevorstellung hat die Errichtung eines Kreuzes jedoch beschlossen.

Pastor i. R. Reinhard Smidt †. Im Alter von 80 Jahren wurde P. Reinhard Smidt, der in Hameln seit 1905 im Amt gestanden und nach dem Kriege noch bis zu seinem 77. Lebensjahr der Gemeinde gedient hatte am 26. 1. 1955 heimgerufen.

In Ausübung seines Küsterdienstes verunglückt ist Herr Alexander Martin von der Reformierten Kirche Potsdam. Er stürzte von einer Leiter und mußte mit Rippenbrüchen ins Krankenhaus gebracht werden. Herr Martin vollendete am 28. 12. 54 sein 70. Lebensjahr.

Von den Dienern am Wort im Siegerland. In Wilnsdorf wurde P. Giebeler eingeführt. Die Orte Gosenbach und Oberschelden wurden als 3. Pfarrbezirk der Gemeinde Niederschelden vereinigt, der Dienst in diesem Bezirk wurde P. Steinle übertragen. In der 2. Pfarrstelle Freudenberg tut P. Hedtke Dienst. P. Marcell Becker wurde von Hildenbach nach Eichen versetzt.

Der Neubau von Kirche und Pfarrhaus in Rehm/Unterweser bilden den Auftakt für die Verfestigung der Gemeinde, deren Pfarrstelle demnächst erstmalig besetzt werden soll.

Reparaturen in Leer/Ostfriesland. Das Kirchendach der großen Kirche in Leer wurde gründlich repariert; die Kirche muß noch einen neuen Innenanstrich erhalten. In der neuen Kirche Hiesfelde wurde eine Patenglocke aus dem Ofen aufgehängt.

Die Erneuerung der Orgel in Larelt/Ostfriesland, die fast einem Neubau gleichkam, wurde von der jungen Orgelbauanstalt Ahrendt und Brunzema in Leer vorgenommen.

Predigerwechsel im Evang.-ref. Nordwestdeutschland. Von Bremerhaven ging P. Hans Schmidts nach Osnabrück, dafür kam Hilsprediger Kuhn von Wirdum als Pastor nach Bremerhaven. In die 5. Pfarrstelle Nordhorn wurde P. Buitkamp-Bünde gewählt.

P. Gerhard Nordholt, Neermoor, unser Mitarbeiter, promovierte vor der Ev.-theol. Fakultät Münster zum Dr. theol. mit einer Arbeit über Dicolampad.

Aus der EKD

Der Rat EKD hatte bei seiner Tagung am 2. und 3. Februar in Hannover eine Reihe vorbereitender Beschlüsse für die Gesamteuropäische Synode zu fassen. Die Namen der vom Rat zu berufenden 20 Mitglieder der Synode wurden festgestellt, wie auch die Delegation ernannt wurde, die der Einladung der tschechischen Kirchen an die EKD folgen soll. Als Ratsmitglieder wurden dabei bestimmt: Bischof D. Dibelius, ÖKR Hertrich und Prof. D. Nielel. In einem Schreiben an den Bundeskanzler fordert der Rat Beschleunigung der Wiedergutmachungserstattungen, vor allem für Berechtigte, die über 60 Jahre alt sind. Auch die Regierung der DDR soll auf diese Nöte hingewiesen werden. Ein Wort zum Verhalten der Evang. Kirchen in der gegenwärtigen politischen Situation, das 3. 1. von der Tagespresse im Auszug wiedergegeben wurde, lag uns bei Redaktionschluß noch nicht im Wortlaut vor.

Der Deutsche Evangelische Kirchentag 1956 in Frankfurt/Main soll, wie der Themenaus-

schuß feststellte, unter der Jahreslosung 1956 „Lasset euch verführen mit Gott“ zusammengerufen werden.

Bischof D. Hans Meiser erklärte in einem Wort an die bayrischen Gemeinden, daß er zum 1. Mai das Bischofsamt, das er 22 Jahre verwaltet habe, in jüngere Hände legen wolle. Die bayrische Landesynode soll am 20. 3. zur Neuwahl des Bischofs zusammentreten.

Düsseldorfer Kreisynode zur Wiederaufrüstung. Die am 24. 1. zu außerordentlicher Tagung einberufene Kreisynode Düsseldorf verabschiedete nach langen und 3. 1. heftigen Debatten folgendes Wort:

„Wir halten es für die Aufgabe der Kirche, in ihrer öffentlichen Verantwortung vor Gott, die Gewissen durch sein Wort zu mahnen und zu trösten. Nach unserer Erkenntnis sind unter denen, die mit Ernst Christen sein wollen und die sich unter Gottes Wort beugen, einander entgegengesetzte politische Überzeugungen und Entscheidungen möglich. Beiden Seiten ist dann die Kirche ihren seeligerlichen Dienst schuldig.“

Es ist unser Anliegen, daß auch bei solchen politischen Spannungen und Meinungsverschiedenheiten die sichtbare Einheit der Kirche nicht gefährdet werden darf.“

Wenn von uns zur Tagung dieser Synode noch eine Anmerkung gemacht werden muß, so liegt es uns daran, gerade jener Politisierung des kirchlichen Lebens zu wehren, die der Evangelischen Kirche nur abträglich sein kann. Eine Reihe von Synodalen, die der westdeutschen Regierungskoalition nahe stehen, hatte ein kritisches Wort vorbereitet, mit dem sie den rheinischen Präses wegen der Unterzeichnung der Eingabe an die Bundestagsabgeordneten (vgl. RKZ 55/ Sp. 22) zur Zurückhaltung mahnen wollten. Während der Betroffenen von dieser Aktion nichts wußte, konnte man in gut informierten Parteikreisen bereits 2 Tage vor Zusammentritt der Synode über Inhalt und Unterzeichner dieses Antrages, den die Synode nicht annahm, unterrichtet werden. Wir meinen allerdings, das sei eine sehr gefährliche Politisierung des kirchlichen Lebens, wenn man in Parteikreisen über Dinge unterrichtet ist, die in offiziellen kirchlichen Gremien erst zur Beratung stehen sollen!

Aus der Ökumene

Lutheranisierung der deutschen Gemeinden in Brasilien.

Nach dem Kriege hatten sich die bis dahin selbständigen vier Synoden mit deutschen Gemeinden in Brasilien zu einem „Synodalbund“ zusammengeschlossen. Obwohl drei der Synoden einen unierten Charakter hatten, hat der Synodalbund nach seiner Gründung um Aufnahme in den Lutherischen Weltbund nachgesucht. Jetzt hat der Synodalbund eine bedeut-